

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** [Rägel und Chueri]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Dästel Schreier  
Und vernehme unter der Hand,  
Es steh' eine große Frende  
Bevor unserm Vaterland.

Schon raschelt es durch die Blätter,  
Und pappelt von Haus zu Haus,  
Und wen es genug gewackelt,  
Dann kommt es auf einmal aus.

Doch tritt man der Sache näher  
Und macht auf Genuß sich parat,  
Was ist's? Ein Vorschlag für ein  
Neues — Steuersystem vom Staat.



**Toni:** „Hüt wäz i wieder Nabis, wo Du nöd wäst ond Dines Tags  
Kebis nütz dervo fört häst.“

**Sepp:** „Witt all gschyder sy weder ander Narä. Wer hät der Narä-  
stuckä vorprächet, daß Di so schuli mänt?“

**Toni:** „En Troger G'studiete han i vorgester atrofä, wo n'er mit em  
Sperpektivrohr dä Moh am Himmel agluetet hät, ond han in of der Stell  
om Uskonst g'föget was er au gäsch, öb der hondsalt Ma im Moh oder si  
fräuli?“

**Sepp:** „Ond do? was hät er der vorgschwächt?“

**Toni:** „Er ist b'ondrig en fria Ma gsy, ond sat mer: Los Bürschli, das  
ist an Ueberichigloba mit dem Ma im Moh. Das händ Lüt globt anno eis,  
wo der Töfel no jung gsy ist, hötigstags isch mä gschyder. Wäst Kappi, dä  
Moh ist nütz anders weder an uverschant großmächtebigä Appizellerchäs.“

**Sepp:** „Das ist en isamä gottsverbärmlichä Log!“

**Toni:** „Uf mi armi Seel, 's ist doch wöhr. Der Herr hät b'hoptet, drom  
nent der Moh allawilligs ab, will d'Engel abichnydä thüen.“

**Sepp:** „O Du gauligä Kärli! wie wird der Chäs wieder ganz?“

**Toni:** „Am Himmel syg ä Milächstroß voll Wydel ond Schottä. Mä  
föll no die 12 Himmelszädhä b'irachtä, denn syg mä wädli nf der Spur.“

**Sepp:** „Herr du mine Güete? Was för Zädhä?“

**Toni:** „Strohl abenand! Wenn an Stier do ist ond an Widder ond  
an Stäbock wird waul d'Miläch näbä her chol ond d'Woog ist, daß mä cha  
dä Chäs g'hörig verthälä.“

**Sepp:** „Ana b'hüets trüli — ond dä Schögg?“

**Toni:** „Der schüßt dä Leu, wo gern Chäs frist.“

**Sepp:** „Ond Zwillling ond d'Jongfrau?“

**Toni:** „Die fufet die wöig Miläch.“

**Sepp:** „Sol ond dä Wassermad?“

**Toni:** „Das syg an gibornä Upzeller, ond häb schuli Sorg, daß fän  
Chrebs ond fän Fisch oder gar an Skorpio in Milächämmer rutscht.“

**Sepp:** „Bigos! — Es hät viel in si — dem Züüg will i nochä denkä  
— jez mües i em Vechli go luege. Schlof waul!“

**Toni:** „Aber gelt! hä! 's chont der! — jez chast mörkä, daß i fän Nar  
by wie Du schienst! — Hadies.“

## Muzopotanisches.

„Bernerheim“ nennt sich ein  
Wischlein  
für das Klatschfamilien-Tischlein.  
Alle Samstags kommts heräuschen,  
Cavelchen kämpft manches Sträußchen  
Dort auf seinem Pegafüschen,  
Manchem Landsmann zum  
Verdrüsschen.

Typische Moralswürmsöhrchen  
Wittern immer ein Hühörchen:  
Kommt nun gar ein jünger „Heine“,  
Steht man auf die Hinterbeine,  
Gibt sich als Denunziäntchen, —  
Und zum prächtigen Elephäntchen

Wächst sich aus das kleine Mücklein,  
Das genippt ein Liebeschücklein.  
Darum merkt es Euch, Ihr Berner:  
Wollt Ihr unbehelligt ferner  
Greifen in die Liebesharfe,  
Fürchtet das Cavel, das scharfe  
Seht Euch vor vor'm „Maggi“-Sänger,  
Der als Murrelthierbezwänger  
Fromm sich nährt vom Gletschereis —  
Niemals roch den Liebeschweiß.  
Wer will dichten ä la Hügli,  
Mache, daß er unverzüglich  
Aus dem Weichbild stieh' der Stadt,  
Welche Mufenspitze hat!

## An den schwäbischen „Merkur“.

Lieb's Schwäble, loß der sage:  
Du hast ä großes Maul,  
Schluckt unsern Thepizwage  
Sammt dem Theatergaul!

Das Thierlein kriegt sei Hafer,  
Der, Scribist, dich nicht!  
Dein Lustlieb, niemand traf er, —  
So weit sind wir noch nicht!

Sarah Bernhard hat sich einen Löwen angeschafft.  
Als der Löwe Sarah zum ersten Male sah, rief er aus: „Da sehe ich  
nichts als Kleider, sollte ich sie schon gefressen haben?“



**Chueri:** „Wo hebt's, Rägel, 'r mached  
e traurigi Vfsacht?“

**Rägel:** „Glaub's woll; 's ischt mr uhei-  
meli bi derre Bahnhofsfscht; gwüß i  
bi ganz vertruetelet sid i g'hört ha, mr thüegi  
die ganz G'sicht eifach über d'Sihl durre  
rutsche go Ufersihl use.“

**Chueri:** „Ja, aber warum denn nüd;  
die hend de Bahnhof jez lang gnueg idr  
Stadt innä gha, sie dörfede woll e mol enere  
andere Gmeind überlah. Ueberhaupt huldige-  
n-ich der Vfscht, en Bahnhof seigi e fos-  
monopolisches Gibäu und müesti transportabel sy wie en Zirkus. Denked i  
dortel, Rägel. Dä Bahnhof bidüet für dä Kreis, woner lyt, en unghühäre  
Schatz und Ryckthum; also deßwege Abwechsli, daß Alles ryck wird z'fürt;  
Hirslande wie Ufersihl und Wifinge wie Engi ejettera — das ischt ebe de  
Kampf geges Kapital! Hebed d'Hand uf, Rägel, und stimmet drfür.“

**Rägel:** „Also gut, i stimme-n-au Ja!“

## Der Sündenbock.

(Aus dem Leben eines Ehemannes.)

(Zur Frau.) „Also Du bestehst auf Deinem Willen? Natürlich, eine  
Schwiegermutter, wie die meine, konnte Dir ja auch keine andere Erziehung  
geben.“

(Das schreiende Kind tragend.) „Ich habe ja immer gesagt, daß das Kind  
den Anblick der Schwiegermutter nicht ertragen kann. — Wie? Sie war heute  
nicht hier? — Nun, dann ist es noch von gestern.“

(Nachts 1 Uhr.) „Gewiß, ich bin heute etwas später nach Hause gekom-  
men, aber nicht des Kneipens wegen, Frau, ich wollte Deine Mutter nicht  
treffen, die Dir ja immer Abends Gesellschaft leistet, um Dich meines langen  
Anslebens wegen aufzuheben.“

(Zur Schwiegermutter.) „Heute habe ich wieder eine Szene mit meiner  
Frau gehabt. Sie hätten mich doch vor der Hochzeit über den Charakter Ihrer  
Tochter aufklären sollen. — Wie? Das hätten Sie gethan? Nun, mag sein,  
aber wenigstens hätten Sie Ihrer Tochter mehr Lebensart beibringen können.“

(Zum Dienstmädchen.) „Meinen schönen Pfeifenkopf haben Sie zerklagen?  
Da soll doch gleich — —! Wie, Sie haben sich erschreckt, als meine Schwieger-  
mutter eintrat, und da ließen Sie die Pfeife fallen? Nun ja, ich hätte mir  
denken können, wer dahinter steckt.“

(Zur Köchin.) „Das Essen noch nicht fertig? Natürlich ist die Schwieger-  
mutter bei meiner Frau zum Besuch und hindert sie — —. Wie? Sie ist nicht  
da? Nun, dann kommt sie sicher zum Essen.“

(Solo.) „Heute bin ich in einer entsetzlichen Stimmung, ohne zu wissen,  
woher das kommt. Sollte nicht irgend etwas Unangenehmes passiert sein, woran  
die Schwiegermutter schuld ist?“

## Moderne Nachtgedanken

(aber nicht von Gothe).

O wie müßt' es die Seele veredeln,  
Das Himmelsgewölbi' zu umvelocipedeln,  
Zwischen den Sternen,  
In leuchtenden Fernen,  
Bald sentimental, bald freuzüdel,  
Schön bucklig wie ein Wüstenkamel!  
Möchte vom Mars zur Venus stieh'n  
Ueber die milchene Straße zieh'n,  
Und mitten unter den Asteroiden  
Mir suchen den ewigen Himmelsfrieden,  
Bis endlich dem Rade das Oel gebricht,  
Das Leben erlöschet wie ein Drahtgedicht.

## Magisches Quadrat.

A A A B Aus diesen 16 Buchstaben sind vier Wörter zu vier Buch-  
B B B E staben zu bilden und so untereinander zu schreiben, daß die in  
E E E L der Ordnungszahl übereinstimmenden Buchstaben in die gleiche  
L R R U senkrechte Linie fallen, so daß ein Buchstaben-Quadrat entsteht.  
Die Wörter bezeichnen:

einen Baum;  
eine österreichische Stadt;  
einen Zustand des Meeres und  
einen Bestandtheil von Bäumen und Sträuchern.

Sie sind so untereinander zu setzen, daß je ein Wort in senkrechter  
und wagrechter Linie zu lesen ist.

## Für richtige Auflösung

sehen wir folgende 12 Preise aus:

Gottfr. Keller: „Martin Salander“, „Sinngedicht“, „Gedichte“; C. F.  
Meier: „Huttens letzte Tage“, „Engelberg“, „Jenatsch“; Ch. Curti: „Hans  
Waldmann“; J. V. Widmann: 2 „An den Menschen ein Wohlgefallen“;  
A. Beetschen: „Schweizerlust“; J. Aßli: 2 „Schulhausbau“.